

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Redigiert von
Emil Clemen, Städtischer Obergärtner zu Berlin.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Da beziehen durch die Post (Nr. 7887 der Postzeitungspreiskiste), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 28. Dezember 1895.

Insertionspreis:
für die dreispaltige Zeile 25 Pfennige.
Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach übereinstimmen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Zwei empfehlenswerte Varietäten der nordamerikanischen Schwarzpflaume: *Picea nigra* Lk. var. *Mariaum hort.* und *Picea nigra* Lk. var. *Doumottii* Carr. Von B. Siehe. — Falsche Düngung der Obstbäume mit Jauche. Von Dr. E. S. Harn, Leipzig. — Der Blumenschmuck der Pariser öffentlichen Parkanlagen im Jahre 1895. Von Em. Bruno. „Revue horticole“. (Schluß). — G. Krause, Königl. Hofgärtendirektor. 7. Von B. — Kleinere Mitteilungen. — Bücherchau. — Fragelasten. — Personalien. — „Verein deutscher Gartenkünstler“. Bekanntmachung. — Ausstellungsweisen. — Aus der Fachpresse. — Mitterlei.

Abonnements-Einladung.

Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf die

„Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“

(eingetragen unter Nr. 7847 des Postzeitungskataloges pro 1896)

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal (1. Januar bis 31. März) umgehend zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

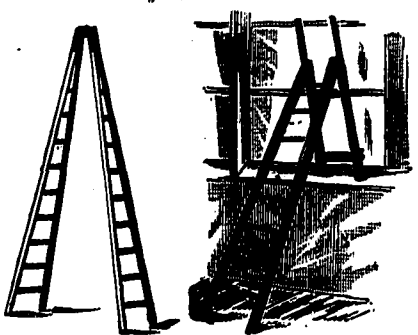
Die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ ist zu beziehen für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal durch jedes Postamt, durch die Verlagsbuchhandlung, wie auch durch jede Buchhandlung.

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche die Zeitung von uns direkt unter Streifband beziehen, werden wir dieselbe, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter zusenden, und ersuchen wir die direkten Abonnenten um Einsendung des Abonnementsbetrages.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Die Expedition.

Sehr preiswürdig
zu haben in der



Seiter-Fabrik

Karl Wagner, Rillingenberg IV a. M.
Geleglich gelehrt und kostenfrei jeder Sachsituation.
● Preisliste jederzeit gratis! ●

Zum Vertriebe von
Garten- und Blumendünger
wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Praktische Kenntnisse des Gartenbaufaches und gute Hydragewisse müssen mit der Fähigkeit st. bunden sein, diesem Spezialdünger g. n. d. Absatz zu schaffen. Offerten unt. Nr. 120 bef. d. Exp. d. „Zeitschrift für Gartenbau u. Gartenkunst“, Neudamm.

Pinus Nordmanniana,
3—4 m hoch, durchaus gute Ballen und schön garniert, Gehölze in allen Stärken, sowie große Massen Fierbäume, Rhododendron, Kaskaden, Magnolien, Koniferen etc., billigt bei

Peter Sybertz,
Jurather Plantage, Crefeld.



Grottensteine — Grottenbauten

billigste, älteste Bezugsquelle

O. Zimmermann, Hofl., Greussen.

Eigene Gruben. 30 Medaillen.

Letzte Auszeichnung internationale Kunst-Ausstellung zu Neapel, höchsten Preis und goldenes Ehrenkreuz am Bande.



Verein deutscher Gartenkünstler.

Bekanntmachung.

Die verehelichen Vereinsmitglieder, die geneigt sind, dem Vesejerkel für das Jahr 1896 beizutreten, werden ergebenst gebeten, sich rechtzeitig bei dem Unterzeichneten melden zu wollen. Die Kosten betragen für das ganze Jahr: für die erste Postzone von Berlin aus 6 Mk. und darüber hinaus 9 Mk.; für ein halbes Jahr 3 Mk. bzw. 4,50 Mk. ausschließlich der freien Rücksendung. Die Zustellung der einzelnen Mappen erfolgt in wöchentlichen Zwischenräumen.

Geliefert werden folgende Zeitschriften:

Das Handelsblatt, Frankfurter Gärtner-Zeitung, Praktischer Ratgeber, Landmanns Sonntagsblatt, Schweizerischer Gartenbau, Gartenflora, Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, Rosenzeitung, Dendrologische Mitteilungen, Erfurter Illustrierte Zeitung, Pomologische Monatshefte und Deutsche Bauzeitung.

Berlin, im Dezember 1895.

Der Vorstand.

J. A. Weiß,

Berlin NW. 21, Bremerstr. 66.

Ausstellungswesen.

In einer Versammlung der Interessenten der Gruppe XXII (Gartenbau) der Gewerbeausstellung 1896 machte, wie die „Börs. Ztg.“ berichtet, der Vorsitzende der Gruppe, Herr Ökononierat Späth, Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten und über die bis jetzt erfolgten Anmeldungen. Ein großer Teil der Freiland-Arbeiten ist beendet. Die größeren Gartenanlagen sind vollendet, mit dem Bau der Gewächshäuser und Hallen soll nun begonnen werden. Es haben sich bis jetzt 74 Aussteller gemeldet, welche 31 598 qm im Freien, 421 qm in halboffenen, 407 qm in geschlossenen Hallen und 666 qm in Gewächshäusern, im ganzen also fast 331 a beanspruchen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden fehlen aber noch eine Anzahl Anmeldungen solcher, die zwar ausstellen wollen, aber glauben, mit ihren Anmeldungen im Frühjahr rechtzeitig zu kommen. Der Vorsitzende führte indessen aus, daß es notwendig sei, daß die Anmeldungen (nach der Gartenstr. 180 zu richten) möglichst bald erfolgen müßten, weil jetzt mit dem Bau der Gewächshäuser und Hallen begonnen werden müsse, und man sich bei der Raumbeurteilung nach den eingegangenen Anmeldungen richten müsse. Es können denen, welche mit ihren Anmeldungen noch länger zögerten, sonst leicht passieren, daß sie aus Raummangel abgewiesen werden müßten. Die Werderaner werden einen eigenen Kiosk bauen, in welchem sie ihr Obst auch zum Verkauf ausstellen werden. Andere Verkaufsstöße werden auf dem eigentlichen

Ausstellungsplatz nicht zugelassen. Dagegen sind in jeder Gruppe auf dem Vergnügungsplatz je zwei Verkaufsstöße bewilligt worden, für welche eine Plogmiete von 100 Mk. für den Quadratmeter und außerdem eine Steuer von mindestens 2000 Mk. erhoben wird. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß auf der Ausstellung vielleicht zum erstenmal eine neue Gewächshausart, ganz aus Glassteinen aufgebaut, im großen vorgeführt werden würde.

Aus der Fachpresse.

— *Primula obconica* ist mit ihren oft 30–40 Blütenstengeln ein guter Winterblüher, der auch Blumenfreunden zur Zimmerkultur nicht warm genug empfohlen werden kann. Herr R. Boß nimmt hieraus in der „Frankfurter Gärtnerzeitung“ Veranlassung, auf die Verwendung der *Pr. obconica* nicht nur als reichblühende Dekorationspflanze, sondern auch zu Bindegeweben besonders aufmerksam zu machen, und meint, daß sie sich, in einem 8 bis 10 R. haltenden, trockenen Gewächshause, nahe den Fenstern aufgestellt, sehr leicht überwintern lasse. Ein zu starkes Gießen der Pflanzen sei nicht ratsam, dagegen von Zeit zu Zeit die Anwendung eines Düngungsses.

— Drei der schönsten weißen Dahlien empfiehlt Herr Adam Heydt in der „Frankfurter Gärtnerzeitung“, und zwar „Perle“, eine ältere Züchtung der Handelslg. Gebr. Wardner in Eltville a. Rh., 1,20 m hoch, dankbar und frühzeitig blühend; „Ariel“, eine zu den Rattus-Dahlien gehörige, angeblich köstlicher Züchtung, 1,50 m hoch; „Alba imbricata“, mit 5 bis 7 cm großen, schön gebauten, pomponartigen Blumen. Die neueste weiße Züchtung, „Kaiserin Auguste Viktoria“ hält Herr Heydt für nicht so schön, wie sie beschrieben wird.

— „Berliner Pflandereien“ glebt ein Fachmann, er trägt den bedeutungsvollen Namen Horticus, welcher die Berliner Verhältnisse gründlich kennt, in der „Frankfurter Gärtnerzeitung“ zum besten und leitet dieselben mit ironischen Bemerkungen über die seitens des Allgemeinen deutschen Sprachvereins ins Leben zu rufende Verdeutschung der botanischen Pflanzennamen ein. Man würde für die Folge nicht mehr sagen *Aralia Sieboldi*, sondern „Siebolds Aralie“, nicht *Latania borbonica*, sondern „borbonische Fächerpalme“, nicht *Sedum aere*, sondern „scharfer Mauerpfeffer“. Chinesische Primel mit ausgefranzten Blumen“, *Primula chinensis* f. imbr., auch „Kriechender Hahnenfuß mit verschiedenfarbigen Blättern“, *Ranunculus repens* fol. var. — und sonstige „allerliebste, wenn auch etwas zungenbrecherische Verbeu., ng und vieles andere“ würde man o. zu lesen bekommen. Der Verfasser der „Berliner Pflandereien“ mag sich nur klar machen, daß eine einheitlich deutsche Bezeichnung aller Pflanzen unzweifelhaft den großen Vorteile sein und nur dazu beitragen würde, die Liebe zur Pflege von Pflanzen bedeutend zu fördern. Denn das ist doch sicher, daß die botanischen Pflanzennamen keinem Laien sympathisch sind, und daß ihm „Scharfer Mauerpfeffer“ und „Siebolds Aralie“ immer sicherer im Gedächtnis bleiben werden. Anstatt der

thatsächlich „zungenbrecherischen“ Namen „Chinesische Primel mit ausgefranzten Blumen“ und „Kriechender Hahnenfuß mit verschiedenfarbigen Blättern“ würde man aber kurzweg sagen: „Gefranzblumige chinesische Primel“ und „Buntblättriger kriechender Hahnenfuß“; dies wäre ein richtiges, verständliches und leicht auszusprechendes Deutsch. Dies durchzuführen bedarf es auch keineswegs, wie der Verfasser sagt, der Volksvertretung, sondern lediglich nur der Fachgenossen.

— *Rhododendron virgatum* Hook. f. wird in „Wiener Illustrierte Garten-Zeitung“ zur häufigeren Verwendung als Topfpflanze empfohlen. Diese Alpenrose, deren weiße, zahlreiche Blüten sich beim Verblühen zart-rosa färben, wurde Mitte dieses Jahrhunderts von Dr. Hooker im Sikkim-Himalaya bei 8–9000', später von Griffith in Sobotan bei 7000' gefunden und von Booth in die europäischen Gärten eingeführt. Die lederartigen, azaleenähnlichen Blätter haben eine Länge von 4–5½ cm und 1½ cm Breite. In den Blattachseln der vorjährigen Triebe bilden sich zahlreiche Blütenknospen, aus denen ein bis zwei Blumen hervorgehen. *Rh. virgatum* soll sich leicht durch Samen vermehren, der in kurzer Zeit aufgeht und in mehreren Jahren fräftige, reichblühende Pflanzen liefert, die im kalten Hause zu überwintern sind.

— Die Kahlfliege befallt nach der „Rosenzeitung“ von P. Lambert die aus Samen gezogenen Rosenstämme derartig, daß an manchen Orten die weitere Anzucht von Rosenunterlagen aus Samen aufgegeben werden mußte. Die Fliege legt ihre Eier vermittelst eines Legestrahls so zahlreich nebeneinander in die junge Rinde, daß diese wie genäht erscheint. Die normale Saftzirkulation wird an solchen Stellen vollständig gehemmt und hat eine Krümmung der Stämmchen zur Folge, die eine Vernichtung derselben zu hochstämmigen Veredelungen ausschließt. Es würde deshalb ein guter Waldstamm, der ohnedies wegen seiner stärkeren, abgehärteteren Rinde weniger den schädlichen Einflüssen der roten Rinde, des Brandes etc. ausgesetzt sei, wieder mehr in Aufnahme kommen.

— Einfache Rattus-Dahlien liefern neuerdings wegen der freien, graziosen Haltung ihrer über das Blattgrün hinausragenden Blumen gern begehrtes Bindematerial und wird, wie die „Frankfurter Illustrierte Gartenzeitung“ schreibt, die Firma J. C. Schmidt-Erfurt mit einer entsprechenden Neuheit im nächsten Jahre in die Schranken treten. Dieselbe, von glänzend purpurroter Farbe und von außerordentlichem Blütenreichtum, hat sich bereits in diesem Jahre sehr gut bewährt. Zu Ehren des sehr rührigen Obergärtners der genannten Firma, Herrn G. Kiese, hat diese neueste Dahlien-Züchtung den Namen „Herrmann Kiese“ erhalten. Von älteren einfachen Rattus-Dahlien werden gleichzeitig empfohlen: Earl of Ravenswood, Gay Mannering, Ivanhoe, Mey Merryloes und Mephisto.

— *Rubus phoenicolasius*, Schilds neue Weinbeere, zu den roten Brombeeren gehörig, wird von Herrn Rooyman zum spalterförmigen Anbau empfohlen. Warme Lage und warmer, nicht zu trockener Boden, sowie, da Fruchttrag an vorjährigem Holze stattfindet, starkes Verjüngen des Holzes alljährlich, sind die

hauptsächlichsten Bedingungen für ein gutes Gedeihen. Da die Weinbeere nicht ganz winterhart ist, wie wir der betreffenden Mitteilung im „Praktischen Ratgeber“ entnehmen, notwendig, die Sträucher im Winter einzudecken oder vielmehr nur leicht gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Merlei!

— Die zwischen dem Kultus- und dem Finanzministerium wegen der Verlegung des **Botanischen Gartens** eingeleiteten Verhandlungen sind der „Voss. Ztg.“ zufolge jetzt zum Abschluß gelangt. Danach wird der Botanische Garten bestimmt nach Dahlem verlegt werden, wo bereits ein Grundstück von nahezu 25 ha (98 Morgen) abgeteilt worden ist. Der Botanische Garten in der Potsdamerstraße hat einen Flächeninhalt von 11 ha (43 Morgen), ist also kaum halb so groß, wie der in Dahlem geplante. Diesem Größenverhältnis sollen auch die baulichen Anlagen entsprechen, und unter diesen wird das große Palmenhaus wieder den ersten Platz einnehmen. Es soll erheblich geräumiger werden, als das alte, das, wiewohl 53 m lang und 19 m breit, sich doch als zu klein erwiesen hat. Auch wird die Zahl der Gewächshausabteilungen, die jetzt 31 beträgt, bedeutend vermehrt werden. Der Bau der Gartenanlagen soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Die Frage, was aus dem Gelände des alten botanischen Gartens werden soll, ist dem Vernehmen nach in einem den Wünschen der Bevölkerung nicht günstigen Sinne beantwortet worden. Der Garten soll parzelliert und vom Fiskus an Bauunternehmer verkauft werden, so daß an Stelle des großen, schönen Parks neue Häusermassen entstehen werden. Der Finanzminister forderte 15 Millionen Mark von der Stadtgemeinde Berlin, falls diese das Gelände nehmen und in öffentliche Anlagen umwandeln wollte.

— Die **Ausfuhr von Maiblumen nach Amerika** hat in Deutschland wieder begonnen und, wie alljährlich, werden um diese Zeit aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes große Mengen von Zwiebeln dieser deutschen Stiefkinderblume versandt. Der Wert dieser Sendungen ist nicht unbedeutend und beträgt alljährlich immer gegen 50 000 Mark, kein Wunder also, wenn unsere Landleute und Gärtner diesen Industriezweig pflegen. Zum Versand eignen sich infolge des weiten Weges nur dreijährige Pflanzen; da jedoch vor drei Jahren große Trockenheit herrschte, sind dieses Jahr nicht so viele Pflänzchen wie sonst vorhanden, was eine Preissteigerung zur Folge hatte. Während man in früheren Jahren bis zu 20 Mk. für das Tausend zahlte, werden heuer bis zu 25 Mk. dafür berechnet. Die Versendung dieser Ware geschieht — nach einer Mitteilung des „Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz“ — in schon gebrauchten Eierkisten.

— Eine **ehbare japanische Lilie**, das ist das Neueste, was eben in den Handel gebracht wurde. Es ist dies eine merkwürdige Erscheinung auf dem gärtnerischen Gebiete, und hat dieselbe für jedermann ein großes Interesse, da bisher weder der Bachmann noch der Laie eine Ahnung davon hatte, daß eine Lilie existiert, deren Zwiebel zu einem pikanten, schmackhaften

Gerichte Verwendung finden kann. Welche Ausflüchten eröffnen sich da dem Feinschmecker, wenn er auf dem Menu zur angenehmen Abwechslung verzeichnet findet: „Japanische Stiefkinderzwiebel mit holländischer Sauce“. Dabei hat die Stiefkinderzwiebel im Geschmack mit den bekannten Speisewiebeln absolut nichts gemein. Doch die Lilie hat noch eine andere sehr gute Eigenschaft; die Zwiebel treibt nämlich einen hohen Stengel, an welchem sich eine Fülle der herrlichsten scharlachroten Blüten entwickeln, die in ihrer Pracht ihresgleichen wohl überhaupt nicht finden dürften. Dabei ist die Kultur eine so einfache, daß jeder Laie die Lilie mit Leichtigkeit im Garten, ja sogar im Zimmer in Töpfen ziehen und vermehren kann, und der billige Preis (untengezeichnete Firma versendet in Originalpackung ein Stück für 60 Pf., wozu noch 20 Pf. für Verpackung und Porto kommen) erlaubt es jedem, mit dieser Wunderlilie einen Versuch zu machen, der zweifellos zu seiner vollen Zufriedenheit ausfallen dürfte. Die Herren Liebau & Co., Hoflieferanten, Kunst- und Handelsgärtnerei, in der Gärtnerstadt Erfurt importierten die ehbare japanische Lilie aus Japan, und fügen dieselben beim Versand eine Kulturanweisung und eine Anleitung zur Herstellung des Gerichtes gratis bei.

Über den Nährwert der ehbaren japanischen Lilie giebt die von Herrn Dr. Ostermayer, Chemiker und vereidigtem Sachverständigen an den königlichen Gerichten zu Erfurt, aufgestellte Analyse wie folgt Aufschluß:

Wasser	63,30 %
Fett	0,42 %
Eiweiß	5,25 %
Rohfaser	1,40 %
Fische	1,60 %
stickstofffreie Extraktivstoffe	27,90 %

Die Zwiebeln der ehbaren japanischen Lilie bilden demnach ein wertvolles Nahrungsmittel, da man einen derartig hohen Eiweißgehalt von 5,25 Prozent bei anderen Gemüsen nicht findet,

die Kartoffel enthält nur 2,1 % Eiweiß	
der Kohlrabi	1,7 %
die Kohlrübe	2,3 %
die Mohrrübe	1,4 %
die Pastinake	1,6 %

Von der vielseitigen Verwendbarkeit dieser Stiefkinderzwiebeln in der Küche dürfte sich jede Hausfrau bald überzeugen. An Stelle von Spargel und anderer Gemüse, in der Suppe, sowie zum Garnieren von Braten und Fisch sollen sie sich vorzüglich eignen und auch dem verwöhntesten Gaumen eine angenehme Abwechslung bieten, weshalb man der ehbaren japanischen Lilie wohl ohne Bedenken eine Zukunft prophezeien kann.

— Eine **deutsche Rosenkultur** behufs Gewinnung von Rosenöl hat sich, wie die Zeitschrift „die Natur“ berichtet, in der Umgegend von Leipzig in den letzten Jahren eingebürgert und beginnt rentabel zu werden, nachdem es gelungen, die echte bulgarische Droge (Rosa damascena) an Stelle der Zentifolie zu setzen. Diese Einführung verdankt man dem Landwirte Kredner zu Miltitz (westlich von Leipzig), welcher 33 ha mit besagter Rose seit 1889 bepflanzt und mit einer eigenartigen unterirdischen Wasserleitung zum Tränken des Bodens verfährt. Hierdurch soll das schnelle Abblühen der Rosen bei etwaiger Trockenheit der Luft

beseitigt werden. Die Ernte beginnt im Juni und dauert so vier Wochen lang; doch richtet sie sich ganz nach dem Wetter, indem heiße Tage und warme Nächte das Öl der Rosen am thätigsten zur Ausbildung bringen. Das ist erst nach dem Aufblühen der Rosen zu stande gebracht, weshalb auch die aufgeblühten Rosen sogleich gepflückt werden müssen, wie es sich auch nötig macht, die gepflückten Blumen sofort an Ort und Stelle mittels Destillation zu verarbeiten. Der Vorgang der Abcheidung des Öles und die Erhaltung desselben in den Blumen scheint aber ein äußerst kitzlicher zu sein. Wie ein Artikel des „Leipziger Tageblattes“ vom 20. Juli mitteilte, gewinnt man zu Miltitz aus 5000 kg Rosen 1 kg Öl vorzüglicher Güte im Preise von 2000 Mk., was sich aber wahrscheinlich doch ganz nach dem Wetter richten wird, da nur blendender Sonnenschein eine reichliche Entwicklung des Öles veranlaßt.

— **Frühe Blumen im Eise zu transportieren**, ist neuerdings wieder mit Erfolg versucht worden. Man konnte nämlich vor einiger Zeit in verschiedenen Zeitungen lesen, daß das englische Paketboot „Opbir“ von Australien ein in einem Eisblock verpacktes Bouquet Lilien für Ihre Majestät die Königin Viktoria als Ergebenheitsgrüße ihrer dortigen Unterthanen mitgebracht habe, und die so verpackten Blumen die lange Reise auch überstanden hätten. Wie uns nun das „Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz“ mitteilt, ist diese Art der Konservierung von Blumen und Früchten durchaus nicht neu, sondern bereits seit längerer Zeit bekannt und in Anwendung gebracht; insbesondere wurden Orchideen auf diese Art und Weise verpackt und auf weite Entfernungen versandt, da dieselben ihre Formen und Farben im Eise am besten konservieren. Unzweifelhaft wird Ihre Majestät die Königin von England durch diesen Beweis außerordentlichen Hefepettes ihrer australischen Unterthanen sehr gerührt gewesen sein, doch dürfte ihre Freude an den überlieferten Blumen nicht lange gedauert haben, da dieselben, einmal von ihrer Eishülle befreit, sehr bald verblühen.

— Ein **praktischer verstellbarer Blumenstockhalter** von C. C. Bjelland in Portland dürfte vielen Blumenfreunden ein Helfer in der Not sein. Derselbe wird mittels einer gabelartigen Klemme auf dem Blumentopfe befestigt und trägt, wie uns das „Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz“ mitteilt, in einem unteren gestützten Kloben den Stamm der Blume, während an einer vertikalen Stange verstellbare und im Umfange zu verändernde Ringe zur Unterstüzung der Zweige, Blätter und Blumen dienen. Je nach Höhe und Dimension der Blumen kann man die Ringe einstellen und dem Wachstum der Pflanzen den größtmöglichen Spielraum lassen. Da ferner die Unterstüzung vom Blumentopfe aus erfolgt, so wird die an sich schon sehr geringe Menge Blumenerde nicht durch Einsinken von Stielen u. d. durchwühlt.

— Die **Kölner Stadtverordnetenversammlung** hat eine Anleihe von sechs Millionen Mark beschlossen, wovon 2½ Millionen für Anlage eines Stadtwaldes gebraucht werden sollen.

Zweite Internationale Gartenbau-Ausstellung zu Dresden

vom 2. mit 12. Mai 1896.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Nähere Auskunft wird erteilt, und sind Programme zu beziehen durch das unterzeichnete Geschäftsamt im Hotel de Saxe in Dresden, Altstadt, Albrechtstraße und Johann Georgenallee-Gasse. (107)

Das Geschäftsamt
für die zweite internationale Gartenbau-Ausstellung zu Dresden.

Metz & Co.,

Samenkulturen,
Samenhandlung, Baumschulen,
Steglich-Berlin.

Kataloge auf Verlangen kostenfrei
(16) zu Diensten.

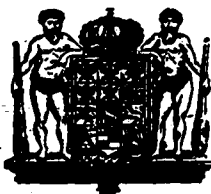
Nur das Gute bricht sich Bahn!

Da der überseeische Tabak bedeutend feiner und wohlgeschmäckender wie der inländische ist, so fabriziert die **Deutsche Konkurrenz-Zigarrenfabrik u. Tabak-schneiderei von H. Koraken in Orsoy** an der holl. Grenze im Gegensatz zu den meisten Fabriken einzig und allein in nur überseeischen Tabaken. Tausende von Anerkennungs-schreiben sind mir von Herren aller Stände zugegangen. Beliebte Marken sind: **Florida Nr. 35, 50, Oraculo 38, Waldmannsheil 45, Presa 50, Ponca 55, Delgado 60, Sitio 62, Carilla 70, Unser Fritz 80.**

Zur Probe empfehle:
Sortirn. Nr. 1 2 3 4 5 6
pr. 100 St. 3,85 4,70 5,80 7,05 10,80 5,20
Rauchtabak pro Pfund:
Grob schn. AI AII A B C D E
0,60 0,80 1,10 1,20 1,40 1,80 2,20
Feinschnitt Nr. 1 2 3 4 5
0,70 1,10 1,25 1,50 2,10

Rippentabak pro Pfd. 45 Pf.
Versand gegen Kasse, bei längerer Verbindung Ziel, 1/10 resp. 9 Pfd. franko.
Garantie: Zurücknahme. (22)

Fernsprech-
Anschluss



Amt 3.
No. 1120.

Joseph Klar,

Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Könige,
Berlin C.,
Linienstrasse 80.

Saat-Etablissement.

Spezialität:

Grassamen

en gros u. en détail. Kataloge franko.

Wer erteilt gründlichen Unterricht im Pflanzeichnen? Lehranstalten ausgeschlossen. Offerten sub **Nr. 122** befördert die Exped. der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“, Neubamm.

Thüringer Grottensteine.

Reelle Ware. Reelle Preise.

Eigene Gruben. Preisliste frei.
27 Banten in Berlin. Fürst Bismarck-Denkmal-Grotte in Wolfenbüttel, Krieger-Denkmal-Grotte in Sulza, Großartige Rasluben-Anlage, Schloßberg in Gotha.

C. A. Dietrich,
Gtingen i. Th. (117)

Der feldmäßige Gartenbau

von A. Hermann, Königl. Garten-Inspektor und Direktor der Obst- und Gemüse-Konservernfabrik in Mettenheim. Mit 3 Plänen und 19 Abbildungen.
Preis: **M. 3,60** gebunden.

Zu beziehen von

J. Neumanns Verlagsbuchhandlg., Neubamm.

Formulare

zur Liquidation über Reisekosten und Tagegelder

für Beamte, Forst männer, Architekten, Sachverständige etc.

Preis pro 25 Bogen 1 Mt. 25 Pf.
" " 50 " 2 " 50 "
" " 100 " 3 " 50 "

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko. Bei Bezug unter Nachnahme tritt ein Zuschlag für die Nachnahmegebühr von 25 Pf. ein.

J. Neumann,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,
Neubamm.

Zwei empfehlenswerte Varietäten der nordamerikanischen Schwarzfichte:

Picea nigra Lk. var. *Mariana hort.* und
Picea nigra Lk. var. *Doumetti Carr.*

W. Siehe.

Die schönsten Gartenformen der nordamerikanischen Schwarzfichte, *Picea nigra* Lk., sind die sogenannte Wilhelmshöher Form, *Picea nigra* Lk.

var. *Mariana hort.* und *Picea nigra* *Doumetti Carr.*, welche in Frankreich zuerst gezogen worden ist. Wenn die Stammform ein zierliches, überaus schlank wachsendes Gehölz darstellt, welches leider selten echt anzutreffen ist, da gewissenlose oder unwissende Baumschulbesitzer öfter dafür *Picea alba* Lk. verkaufen, die mit der Schwarzfichte nur die bläuliche, salzgrüne Färbung gemein hat, aber viel grobere Benadelung besitzt, so wachsen diese beiden Varietäten dicht und kompakt. Die Wilhelmshöher Form findet sich häufiger in den Anlagen

Kassels, in der Karlsruhe und auf der durch ihren üppigen Baumwuchs berühmten Wilhelmshöhe an den Abhängen des Habichtswaldes, wo sich fast 12 m hohe Exemplare von bedeutender Schönheit vorfinden, die alljährlich reichliche Zapfen tragen. Der Wuchs dieser Formen ist ein eigentümlich ausgebreiteter; wenn sich auch ein Gipfel deutlich abhebt, so zeigen doch die oft lang sich niederlegenden Seitenzweige gleichfalls das Bestreben, gipfelartig empor zu wachsen, obschon die Neigung, sich knieholzartig, unregelmäßig auszubreiten, bei der Pflanze die vorherrschende ist.

Die niederliegenden Zweige bewurzeln sich außerordentlich leicht, und so wird der sich ausbreitenden Pflanze reichliche Nahrung zugeführt

und zugleich Gelegenheit geboten, das interessante Gewächs rasch und leicht zu vermehren.

Die nebenbei abgebildete Pflanze, die etwa 5 m hoch ist, befindet sich im königlichen botanischen Garten zu Berlin auf dem mit Nadelhölzern besetzten Rasenplatz an der Ostseite des Palmenhauses. Ihr Alter beträgt jetzt ca. 70 Jahre, sie ist 1858 oder 1859 als mehrjähriges Exemplar gepflanzt worden.

Im Gegensatz zu dem etwas unregelmäßigen Wuchse der *Picea nigra* Lk. var.

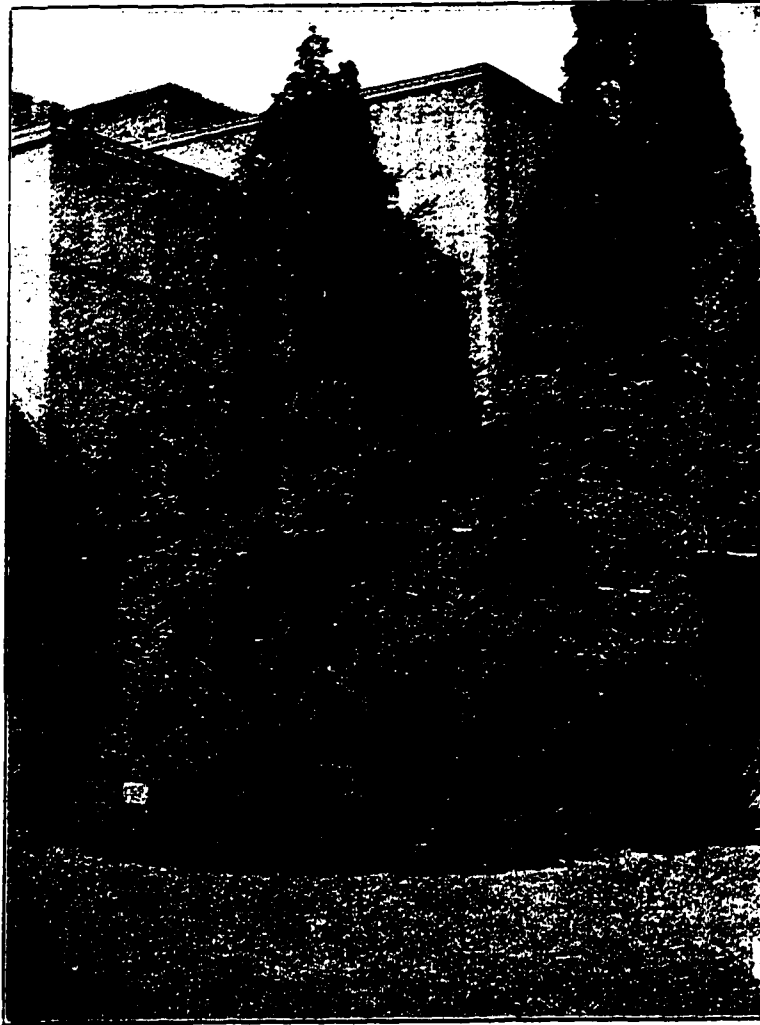
Mariana hort. zeigt die *Doumetti*-form Carrière's einen gedrungenen, aber sehr regelmäßigen Wuchs, der außerordentlich von dem der Stammform abweicht; hierzu gesellt sich noch eine bläulichere Färbung. Das S. 411 abgebildete Exemplar steht im Parke zu Wiesenburg bei Belgien.

Beide Formen zeigen einen schwachen Wuchs und eignen sich deshalb vortrefflich für kleinere Gärten oder auch für größere Parkanlagen, wo sie als Ausläufer oder Vorpflanzung größerer Koniferengruppen mit Vorteil verwendet werden können und durch die helle Färbung eine angenehme Abwechslung hervorbringen.

Die Vermehrung beider recht zu empfehlender Formen geschieht am leichtesten durch

Absenker, die außerordentlich feinnadeligen Koniferen bewurzeln sich sehr leicht.

Außer diesen beiden Hauptformen der *Picea nigra* giebt es eine Zwergpyramidenform, eine kugelige Zwergform und endlich eine goldig gefärbte, sehr hübsche Varietät, die in der Baumschule von Hesse, Weener, gezüchtet wurde; ebendieselbe zog auch noch eine weißbunte Form der Stammart.



Picea nigra Lk. var. *Mariana hort.*

Photographisch aufgenommen für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.

Falsche Düngung der Obstbäume mit Jauche.

Dr. E. S. Zürn, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Während bis zur Neuzeit fast in jedem Privatgarten irgend welche besondere Düngung der Obstbäume ein unbekanntes und ungepflegtes Arbeitsgebiet war, man trotz aller gegenteilig lautenden Lehren in Büchern und Fachzeitschriften die Obstbäume im ungedüngten Gartenboden allmählich verhungern ließ, kommen in den letzten Jahren vielfach Bestrebungen, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, zur Geltung. Derartige Bestrebungen zeigen sich nur leider fast überall als recht zwecklose, verfehlte. Anstatt, daß man den Obstbäumen alle diejenigen Düngstoffe zukommen läßt, wie sie solche nach den Angaben der einschlägigen Fachliteratur und der Obstbaulehrer zur Existenzhaltung und zur Produktion reicher Fruchtträge nötig haben, macht man es sich in dieser Beziehung bedauerlicherweise meist viel bequemer. Pferde- und Rindsdünger, bekanntlich unter den natürlichen Düngstoffen für jeden Obstgarten die geeignetsten, wertvollsten, sind nicht überall und jederzeit, besonders in größeren Städten nicht regelmäßig oder doch nur unter größeren Kosten zur Stelle zu bekommen. Ein ordentlicher Komposthaufen fehlt auch in der Regel im Garten, denn welcher unerschöpfliche Schatz an Pflanzennährstoffen in gut zubereitetem Kompost verborgen ist, und daß durch eine Verarbeitung zu Kompost alle sonst unbrauchbar bleibenden Abraum-, Schlamm-, Kehr- und Düngstoffe, alle Garten- und Wirtschaftsabfälle wertvollste Verwendung finden, wollen die meisten Gartenliebhaber immer noch nicht einsehen.

Eine Düngemasse ist jedoch fast jederzeit reichlich und billig genug erhältlich, das ist die Jauche, die Kloake. Und mit diesem appetitlichen Material wird denn auch nicht allein das Land des großstädtischen Kohlgräblers seit Jahrzehnten überreich gedüngt, woran man sich nach und nach hat gewöhnen müssen. In neuerer Zeit wird, wie gesagt, ebenfalls der Obstgarten, namentlich der des Nichtfachmannes, immer allgemeiner und mit ständig sich steigender Ausgiebigkeit mit Kloake beglückt, gemäß dem alten, oft aber recht wenig am Platze befindlichen Grundsatz: „Viel hilft viel.“ Ein derartig überjauchter Obstgarten bietet wahrhaftig kein erfreuliches Bild dar, eher eines des Jammers, denn die in ihm befindlichen Bäume erkranken fast ohne Ausnahme an Wurzelsäule, dem schwersten Leiden, welches ihnen überhaupt zustoßen kann.

„Ja,“ wird da vielleicht mancher jaucheverehrende Obstgartenbesitzer einwenden, „überall liest und hört man aber doch, daß die Abortjauche einer der vortrefflichsten Düngstoffe im Garten sei!“ Darauf ist zu antworten: „Bestes hat allerdings seine Richtigkeit, aber wohl nirgends wird man lesen oder hören können, daß empfohlen werde, so, wie es fast überall geschieht, die Jauche frisch, unvergoren, unvermischt und in zu großen Portionen direkt mit den Obstbaum-Saugwurzeln in Berührung

zu bringen.“ Unter solchen Verhältnissen würde sie, wie bereits erwähnt wurde, und wie ich ganz besonders in diesem trockenen Vegetationsjahre als häufig geschehen in zahlreichen Privat-Obstgärten konstatieren konnte, auf die Obstbaumwurzeln vielmehr als tödliches Gift wirken. Man vermag äußerlich am Obstbaum sehr leicht und bald schon unter Umständen zu erkennen, wenn solcher „jauchekrank“ wird, seine Wurzeln dabei zu faulen resp. abzustarben beginnen. Alsdann tritt zunächst entweder am ganzen Baum gleichmäßig, noch häufiger aber unregelmäßig an kleineren, später ausgedehnteren Partien desselben ein merkbarer Wachstumsstillstand ein. Es beginnt sodann das Laub allmählich immer mehr sich gelb, braun oder schwärzlich zu färben, also in einfacher Weise zu welken und sich dazu noch mit allerhand Schmarozerpilzen zu überziehen; jede weitere Laubentfaltung nimmt überhaupt ab, ebenso wie jede Blüten- und Fruchtentwicklung, und beide hören schließlich ganz auf. Alle noch etwa grün- und gesundfarbigen, wie alle bereits welk, also krank gewordenen Blätter, die wenigen, unter so abnormen Verhältnissen ja noch zu schwacher Ausbildung gekommenen Blüten und Früchte fallen in immer zunehmenden Mengen ab. Schließlich starren solche jauchekranken Obstgehölze, selbst inmitten üppigster, sie allseits umgebender Sommervegetation, in armseeligster Schmutzlosigkeit gen Himmel, während noch eine Reihe von Wochen vorher ihre Zweigenden infolge der ihnen im Überfluß gebotenen Jauchenaahrung in geilem, spindeligem Wachstum einander gewissermaßen zu überbieten schienen. Der an Jauchemasse überfüllte Erdboden ringsum in ihm wurzelsau gewordenen Obstbäume bleibt naß, breiig oder klosig, schwer und kalt, ein Zeichen, daß die überreichen Bodennährstoffe und die allzustart neben ihnen vorhandene Bodennässe von den betreffenden Obstbaum- resp. Strauchwurzeln nicht mehr in normaler Weise verbraucht werden konnten.

In ständig naß und kalt — weil überjaucht — sich zeigender Obstgartenerde leiden zunächst besonders die feineren Faserwurzeln, die Haupt-Ernährungsorgane der Obstholzgewächse, denn in solcher werden sie allmählich immer mehr von der in jedem lockeren, tiefgründigen, normalfeuchten Boden sonst reichlich genug vorhandenen atmosphärischen Luft abgeschlossen. Bestes geschieht schließlich gründlich, als wären die Wurzeln gleichsam luftdicht in einem großen Zementballon eingepackt worden. Daher vermögen sie, nebst ihren im gesunden Zustande zahllos an ihnen befindlichen Wurzelsaughäuten, nicht mehr als Ernährungsorgane ihrer Obstbäume oder Beerensträucher ordentlich thätig zu sein. Außerdem wird im Boden, wie erwähnt, durch dessen starken Jauche- und Regennässegehalt die Temperatur oft sehr bedeutend herabgedrückt.

Da nun aber jede Pflanze, ganz besonders ein Holzgewächs, einer verhältnismäßig hohen Wärmemenge im Boden zur guten Entwicklung, namentlich auch zur reichen Chlorophyllbildung bedarf, so kann da nur ein kümmerliches Wachstum stattfinden, oder es muß solches völlig aufhören, wo so gut wie gar keine Bodennähe vorhanden ist. In kaltem,

jauchenaftem Boden findet also eine Assimilations-
thätigkeit der Obftgehölzwurzeln nicht mehr oder
nur noch in fchwächfter Weife ftatt, es bilden an
ihnen fich immer zahlreicher wie größer werdende
Faulftellen, die fich bald ganz mit Schimmel und
anderen saprophytischen Pilzen überziehen und ur-
fprünglich braun-fchwarz ausfehen. Schließlich sterben
folche faulfranken Baum- und Strauchwurzeln, erft
zum Teil, fpäter faft ausnahmslos ab.

Die Folge
hiervon ift zu-
nächst das bereits
oben befchriebene

Wachstums-
müde werden,
Gelb- und
Braunwerden
der Blätter,
fpäter ein Faulen
etwa vorhande-
ner Früchte, Ab-
sterben von
Zweigtheilen,
schließlich von
ganzen Zweigen
und Laubkronen-
partien u. f. w.

An betreffenden
Obftbäumen
und Beeren-
fträuchern ftellen
fich daneben ge-
wöhnlich noch
Rinden-Krebs
und Brand,
Harzfluß und
dergleichen je-
kundäre Krank-
heitserscheinun-
gen ein, endlich
geht nach Jahres-
frist, oft fogar
innerhalb weit
kürzeren Zeit-
raumes der ganze
Obftbaum oder
Obftstrauch in
zu zähbreiigem,
kaltem, jauche-
überfchüffigem
Boden zu

Grunde. Außer-
dem bilden die
Jauche und an-
dere rohe, tierifche Düngftoffe oft im von Obftbaum-
wurzeln durchwachsenen Boden Brutftätten für durch
ihre ftändige Wühlthätigkeit junge Wurzelpartien
nicht felten gänzlich vernichtende Fliegenlarven und
anderes obftbaumwurzelschädliche Infekten-Ungeziefer.

Aus den angeführten und noch anderen Gründen
ift von vornherein vor jeder Jauchedüngung der
Obftbäume und Beerenfträucher zu warnen, wenn
a) die betreffenden Bäume oder Sträucher einer

empfindlicheren, nur fchwach wachsenden Sorte
angehören, wenn b) es fich um befonders feine
Obftgehölz-Spalierformen handelt, wenn c) in
der Gegend, wo im Obftgarten mit Jauche gedüngt
werden foll, ein naffer, fchwerer Boden, rauhes
ftürmifches Winterklima vorhanden find, und
wenn d) vorzugsweise rohe Abortjauche aus
Großftädten unvermifcht zur Verwendung ge-
langen foll. Die letztere ift es auch ganz befonders,

welche nicht felten
neben anderen
Entstehungsur-
fachen bei Apfel-
bäumen die fo
gefürchtete
Krebskrankheit,
bei Steinobst-
bäumen den
Gummifluß oder
Harzfluß hervor-
zurufen pflegt.
Nur kräftig und
fchnellwachsende,
ausdauernde,
wenig gegen
froftreiches Win-
terklima, un-
günftig zusam-
mengefezten
Boden zc. em-
pfindliche Obft-
holzgewächse,
deren Früchte
nicht edelfter,
hochfeinfte
Sorte ange-
hören, werden
den größten
Nutzen von einer
Jauchedüngung
haben, aber —
nicht, wenn die-
felbe, wie fo
vielfach empfoh-
len, im Spät-
herbst, fondern
im Spätfrüh-
jahre und
Frühfommer
verabreicht
wird.

Diese von
vielen ausge-
fprochene Anficht,

es vermöchte die vom Oktober bis Mitte November
ausgeführte Jauchedüngung das Wachstum des
Obftbaumes noch sehr zu beleben, die Bildung neuer
Blütenknospen noch außerordentlich zu fördern, ift
eigentlich ein krasser Nufinn. Die Vegetations-
thätigkeit jedes Obftbaumes oder Obftftrauches hört
im Spätherbst, wie jedermann weiß, faft ganz auf
und läßt fich nicht noch einmal zu diefer Zeit durch
Jauchezufuhr aus ihrer beginnenden Winterruhe neu



Picea nigra Lk. var. *Doumetti* Carr.

Photographisch aufgenommen für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.

erwecken. Im Gegenteil schädigt nur die den ganzen Winter über die unthätigen Obstgehölzwurzeln dicht umgebende Jauchesubstanz diese sehr erheblich in der bereits ausführlich geschilderten Weise. Die meisten Blütenknospen bildet für das kommende Jahr der Obstbaum bereits im Juli und August; wir müßten also spätestens im August und September noch einmal düngen, wollten wir damit in gedachter Hinsicht noch irgend einen Vorteil erreichen. Aber auch während der genannten Monate wäre jede Jauchedüngung zur Neubelebung der Obstbaum-Wachstumsthätigkeit am falschen Platz. Es würden alsdann in einem sehr warmen und nassen Herbst einmal — infolge einer Düngung zu dieser Zeit — wo möglich die Obstblütenknospen um ein halbes Jahr zu früh zum Entfalten veranlaßt werden, sodann würde aber ein solcher spät gedüngter Baum seine Holzreife, speziell eine völlige winterharte Ausbildung aller Sommertriebe, nicht rechtzeitig beendigen. Um so später dürfte letzteres nun vollends eintreten, je trockener Spätsommer und Herbst sich zeigten. Infolgedessen wären also gewissermaßen die Verluste des später im Jahre erst mit Jauche gedüngten Obstbaumes weit größere als die Vorteile, die er hierbei gewönne, und die eventuell vereinzelt in einer zeitig schon erfolgenden besseren Entwicklung, selten jedoch in einer Vermehrung der Obstgehölzblüten- wie Laubknospen beständen.

Eine gute Blütenknospenausbildung im Frühjahr, ein befriedigendes Heranwachsen der jungen Früchte im Frühsommer wird, wie ich mich seiner Zeit schon in der „Landwirtschaftl. Post“ ausgesprochen habe, aber eigentlich mehr durch in den Boden der Obstbaumpflanzungen im Herbst, zu Gunsten des darauffolgenden Vegetationsjahres, gebrachte phosphor- und kalihaltige Mineral-Substanzen erreicht. Soll Kalidünger im Herbst an Obstbäumen die nötige Holzreife herbeiführen helfen, muß er im Frühjahr vorher untergebracht werden. Im Späthjahre und zeitigen Sommer hat vor allem die Bildung kräftiger Holztriebe an den Obstbäumen wie Beerensträuchern zu erfolgen; man düngt daher vom zeitigen Frühjahr an bis in den August hinein vorzugsweise mit stickstoffreichen Substanzen, wie Rindvieh-, Schaf-, Geflügeldünger, sogenanntem ungarischen Rinder-, wie Peru-Guano, Stall- und Abortjauche, frischem Blut, Blutmehl, Hornspänen und sonstigen tierischen Abfällen, unter Vermengung aller der genannten Düngstoffe mit genügend großen Quantitäten Erde oder Wassers selbstverständlich. Kalihaltige Düngesubstanzen, wie Holz- und Pottasche, sowie Kainit sind neben den Stickstoffdüngern mit Vorteil zu verabreichen. Verkompostierter Stalldünger und eigentlicher Kompost können das ganze Jahr hindurch, ohne nachteilige Folgen hiervon befürchten zu müssen, direkt mittels Spatens oder Hacke (natürlich unter Beobachtung der hierbei nötigen Vorsichtsmaßregeln) zwischen die Obstbaumwurzeln gebracht werden. Frischer Stalldünger (namentlich Pferdedünger, Jauche u. dergl.) gehört, wenn er schon im Herbst in den Boden gebracht wird, immer nur dahin, wo er vorerst nicht mit den Baumwurzeln in Berührung kommen kann, also

in eigens zu seiner Aufnahme ausgestochene Gruben, in denen man ihn den Winter über, vielleicht unter Vermischung mit Rasen, Laub, Stroh u. s. w., ebenfalls zu einer Art Kompost wieder umzuwandeln sucht. (Vergl. meinen im 1893er Jahrgang der „Landwirtschaftl. Post“ veröffentlichten Aufsatz über „Spät-, Frühjahr- und Frühsommer-Düngung der Obstbäume“.)

Jede Art von Jauche muß, bevor sie als Dünger die Obstgehölze mit einer Menge von Nährstoffen zu versorgen geeignet sein kann, erst einen vollständigen Gärungsprozeß durchgemacht haben, zumal dann, wenn sie als flüssige Düngemasse im Frühjahr und Frühsommer Anwendung finden soll. Aber nicht allein vergoren, also nicht mehr schäumend, und mit Wasser hinreichend verdünnt, sondern auch immer nur in schwachen Mengen und in regelmäßiger Verteilung auf gewisse Zeit-Zwischenräume komme die Jauche zum Gebrauch. An junge, neu gepflanzte Bäume wolle man sie jedoch überhaupt nicht, am wenigsten spät im Herbst, verabreichen. Mit stark verdünnter Kloake lassen sich zu wertvollem Gartendünger vorteilhaft vermischen: tierische Abfälle, wie Blut, Haare, Federn, Hornspäne zc., Mineralstoffe, wie schwefelsaures Kali, Holzasche und dergl., nicht aber z. B. Thomaschlacke. Die letztere wird durch eine Jauchebemengung völlig zementartig hart, auch hat eine solche Mischung eigentlich keinen rechten Sinn. Zu 1 kg Stalljauche oder Kloake setzt man am besten ca. 25 l Wasser; zu 200 bis 250 g schwefelsauren Kalis mischt man beispielsweise eine große Gießkanne voll Jauche, verdünnt mit zwei Gießkannen voll Wasser. Alle Arten flüssig gemachter Dünger, so auch die verdünnte, durch Gärung dungsfähig gewordene Jauche, werden bekanntlich am besten durch Bohrlöcher den tiefer liegenden Bodenschichten zugeführt, da die leichter ausführbare Methode, senkrecht unter der Peripherie, also der äußeren, vom Umfang der Baumkrone gebildeten Kreislinie, ringsum den Baumstamm einen ungefähr $\frac{1}{2}$ m tiefen Graben zu ziehen und in diesen den flüssigen Dung zu gießen, an Stellen, wo die Obstbäume auf wohlgepflegten Rasenplätzen, in der Nähe von Gemüsebeeten stehen, sich nicht gut befolgen läßt. In obengenannter Zeitschrift sprach ich mich bereits früher einmal aus über die zweckmäßigste Manier, flüssige Dünger durch Bohrlöcher den Obstbaumwurzeln zugänglich zu machen, und bemerkte dabei ungefähr folgendes: Die erwähnten Bohrlöcher werden gleichfalls senkrecht unter dem Baumkronen-Außenumfang, ungefähr $\frac{1}{2}$ m tief (etwas mehr oder weniger tief, je nach der tieferen oder höheren Lage der Obstbaumwurzeln im Boden), in einer Weite von ca. 12 bis 25 cm und einem gegenseitigen Abstände von $\frac{1}{2}$ bis 1 m (je nach dem größeren oder geringeren Umfang der Baumkrone) angelegt. Mit Vorteil bedient man sich zur Herstellung der beschriebenen Bodenöffnungen eines Erdbohrers, wie ihn F. C. Vinz in Durlach (Baden) zu 4,50 Mk. in den Handel bringt. Ökonomicrat Goethe in Geisenheim empfiehlt zu gedachtem Zwecke Bohrens Patent-Erdbohrer, der, 20 cm stark, 25 Mk., 15 cm stark, 20 Mk. kosten soll. Dieser Erdbohrer ist entschieden viel zu teuer, dabei steht

er an Gebrauchswert ganz sicher nicht höher als der Binz'sche Erdböhrer. Mit letzterem vermögen wir ca. 12 cm weite Erdböcher zu bohren, in welche ca. 10 cm weite Drainröhren da überall vor einem Eingießen der flüssigen Dünger gesteckt werden sollten, wo nach Vollendung letzterer Arbeit oder schon während deren Dauer die Bohrstörungen leicht zusammenzufallen pflegen. Vor etwaigem Ankauf der so vielfach empfohlenen Erd-Doppelspaten der Fabrik Feltan & Guillemain in Mühlheim a. Rh. sei bei dieser Gelegenheit gewarnt. Die beiden unten am Stiel des betreffenden Instruments befestigten löffelförmigen Spaten begannen sich beim Gebrauch zur Anlegung von Bohrlöchern sehr schnell abzunutzen, zu verbiegen. Der sie beim Wiederherausziehen des Werkzeugs aus dem Boden sammendrückende Hebel funktionierte unter der Hand nicht lange. —

Bei trübem, regenfeuchtem Wetter füllt man am vorteilhaftesten entsprechend verdünnte und vergorene Jauche, ungefähr alle vier Wochen wiederholt, während der Frühjahr- und Sommermonate in das Gartenland ein, und zwar hat das nie mit zu großen Mengen derselben zu geschehen. Auf einen alten, ausgewachsenen Obstbaum kann man eine Monatsration von zwei großen Gießkannen, auf einen älteren Spalier- und jüngeren Hochstamm-Obstbaum eine solche von einer großen Gießkanne Jaucheverdünnung rechnen, und einem jungen, neugepflanzten Obstbaum giebt man alle Vierteljahre einen schwachen Düngguß von sehr stark verdünnter Jauche nur dann, wenn er in trockenem, sandreichem, sehr durchlässigem und sterilem Boden stehen muß.

In übergroßen Massen bereits im Frühjahr in den Gartenboden gebrachte Jauche ruft nicht nur zu geilen Holzwuchs, vorzeitiges Absterben von Blütenknospen und jungen Früchten hervor, sondern beeinflusst auch noch die sich am Obstbaum entwickelnden Früchte nachteilig, besonders in Beziehung auf deren Schmachthaftigkeit. Solche und die bereits oben geschilderten Übelstände bewirkt eine an Obstgehölze verabreichte, zu starke Kloakenmenge wegen ihres überreichen Gehalts an Fäulnisbakterien, an Schwefelwasserstoff, an Bakterien, die feuchenartige Krankheiten erzeugen. Solche Bakterien sammeln sich in den Abortgruben der großstädtischen Mietkasernen mit der Kloake in ungezählten Mengen, gelangen sodann in die Gartenerde und finden höchstwahrscheinlich (wie es seitens eines französischen Forschers bei Gemüsepflanzen, die auf überjauchtem Terrain gewachsen waren, nachgewiesen wurde) mit den im Bodenwasser gelösten Obstgehölz-Ernährungsstoffen ihren Weg in die Faserwurzeln und von diesen in alle von der Nahrungsflüssigkeit durchströmten Leitungs-Zellgewebe bis zu den fruchtbildenden Gehölzteilen. Die Früchte selbst schmecken infolgedessen, wie erwähnt, widerlich und sind schlecht bekömmlich.

Übergießt man die Kompost- und Stalldüngerhaufen fleißig mit Jauche, so trägt solches zur Verbesserung der Qualität letztgenannter Düngart das meiste bei.

Der Blumenschmuck der Pariser öffentlichen Park-Anlagen im Jahre 1895.

Em. BRUNO. Revue horticole.

(Fortsetzung und Schluß.)

III. Jardin des Tuileries.

In einer Quincunx*) sahen wir eine ziemlich originelle, kleine, schmale Rabatte: im Centrum über einem Grunde von *Ageratum mexicanum* hatte man in ziemlich nahen Abständen junge Cannas mit purpurroten Blättern gepflanzt. Die Einfassung setzte sich zusammen aus *Iresine acuminata*, abwechselnd mit *Pelargonium Bijou*. Das Ganze war umgeben von *Pyrethrum aureum*.

In der Mitte der breiten Rabatten der Parterres hatte man eine abwechselnde Reihe von Dahlien und Cannas mit bronzefarbenen Blättern angeordnet; hierauf kam eine Reihe niedriger Dahlien mit nanfingelben Blüten, abwechselnd mit weißblühenden *Anthemis*, zwischen welche man zur Befestigung im Anfange des Jahres und nachherigen Entfernung einige *Ageratum*, *Calceolarien*, *Pelargonium Madame Thibaut*, *P. Paul-Louis Courier* und *P. Gloire de Corbeny* gepflanzt hatte. Die folgende Reihe war gebildet aus *Pelargonium Victor Millot*; die vierte Reihe aus *P. Madame Thibaut* und die Einfassung aus *P. Madame Salleron*, abwechselnd mit *Achyranthes Verschaffelti*. Eine schmale Kontre-Einfassung von *Pyrethrum aureum* rahmte diese sehr angenehme Zusammenstellung ein.

Wir bemerkten gleichfalls eine Gruppe von sehr lebhaften Kolorit, welche wir besonders zur Nachahmung empfehlen. Die Mischung bestand aus den *Pelargonien* *P.-L. Courier*, *Duchesse des Cars*, *Gloire de Corbeny*, *Victor Millot* und *Madame Thibaut*, umgeben von *P. La Destinée* als Einfassung und einem äußeren Kreis von *Begonia Vernon*, die wir immer zur häufigsten Anwendung empfehlen werden, sei es als Einfassung oder als Untergrund höherer Gruppen, denn ihre Eigenschaften sind unschätzbar: sie ist eine der dekorativsten Pflanzen.

Das Mittel-Arrangement der Parterres war ziemlich gut gelungen. In der Mitte eines den Fuß einer Säule, die immer noch eine leichte und graziose Statue von Bronze erwartet, umgebenden Sterns erhoben sich elegante Cannas mit purpurroten Blättern, umgeben von *Chrysanthemum frutescens* und gefolgt von *Calceolaria excelsa*, hierauf *Pelargonium Paul-Louis Courier*, *Gloire de Corbeny* und eine Einfassung von *P. Paquot*. Die Strahlen des Sterns waren gebildet aus einer Mosaik von *Pelargonium Jean*, umgeben von *Achyranthes Verschaffelti*, *Pyrethrum aureum* und *Alternanthera amoena*; hierauf folgte, getrennt von der Mittelgruppe durch einen Rasenstreifen, ein zweiter Kreis, besetzt mit *Pelargonium Victor Millot*, *Ageratum Tom Thumb*, *Pelargonium Madame Thibaut*, und eine Einfassung goldgelbe *Pyrethrum* bildete den Schluß dieser lieblichen Partie.

IV. Parc du Trocadéro.

Angekommen auf dem Place du Trocadéro, werden unsere Blicke durch die lebhafteste Farbe der Blumen-Einfassung angezogen, welche das kreisförmige Bassin umgiebt; sie ist zusammengesetzt aus *Anthemis Etoile d'or*, abwechselnd mit *A. frutescens*, hierauf folgt eine Reihe *Pelargonium Madame Thibaut* und eine zweite aus *P. La Destinée*, umgeben von niedrigen, weißen *Ageratum*. Diese Mischung blaß zinnoberroter Blüten mit dem dunklen Karminrosa und Weiß bringt sehr anmutige Töne hervor, welche man gegenwärtig so sehr schätzt.

Zwei verschiedene Zusammenstellungen befanden sich auf den großen Parterres, die sich längs der Wasserfläche hinstrecken. In die beiden oberen hat man in der Mitte der Rabatten große Büsche von *Gaura Lindheimeri* gepflanzt, abwechselnd mit *Stechpalmen-Phormiden* und hochstämmig gezogenen *Hibiscus syriacus*, über einem Grunde von *Calceolarien* und *Pelargonium Victor Millot* und einer Einfassung von *P. Jean Paquot*, die nach dem Rasen hin durch gelbe *Pyrethrum* ersetzt wurden.

*) Anpflanzung von Bäumen nach der Form



D. Red.

Der Blumenstreifen der beiden unteren Parterres bestand aus einer mittleren Reihe von *Pelargonium Gloire de Corbeny*; die zweite Reihe war bepflanzt mit *P. P.-L. Courier*, abwechselnd mit *P. Duchesse des Cars*, die dritte Reihe mit *P. Jules Grévy* und die Einfassung mit *P. Harry Hoover* an der Rasenseite und mit *Gnaphalium tomentosum* auf der äußeren Seite.

Die Zuchtfirn sind etwas vernachlässigt worden; man begnügt ihnen nur noch als Einfassung höherer Gruppen, und doch könnten sie in den großen Parks mit Erfolg angewendet werden. Wir sahen im Halbschatten eine Gruppe, wo ihre mit Blüten bedeckten Zweige sehr bewundert wurden. Aber was uns besonders entzückte, war eine der vollen Sonne ausgesetzte Gruppe, die gänzlich mit *Pelargonium Paul-Louis Courier* bepflanzt und von *Gnaphalium tomentosum* eingefasst war, wo die Blüten der *Pelargonien* ein äußerst glänzendes Kolorit annahmen.

Eine einfache und großen Effekt hervorbringende Mischung, besonders aus einer bestimmten Entfernung gesehen, bestand einzig und allein aus den *Pelargonien Duchesse des Cars* und *Paul-Louis Courier*, aus gelben *Calceolarien*, zu gleichen Teilen, und einer Einfassung von *Pelargonium Harry Hoover*. Eine andere, ebenfalls sehr einfache und liebliche Gruppe war bepflanzt mit *Pelargonium Jean Paquot* und *P. Diogène* mit einer Einfassung von *Lobelia*.

Wir bemerkten zum erstenmal eine Gruppe, die gänzlich mit dem weißblühenden *Pelargonium Duchesse des Cars* besetzt und von *Iresine acuminata* eingefasst war. Dies machte einen sehr zarten und harmonischen Eindruck.

Salvia splendens, welche sich den ganzen Sommer mit zahlreichen, lebhafte roten Blüten bedeckt, bildete, von *Pelargonium Jean Paquot* umgeben, eine sehr hübsche Zusammenstellung.

Unter den Gruppen mit gemischten Pflanzen möchten wir eine empfehlen, die uns sehr gelungen schien und zusammengefasst war aus den *Pelargonien Duchesse des Cars* und *Jules Grévy*, untermischt mit *Lobelia cardinalis* und eingefasst von dem reizenden *Pelargonium Guillon Mangilli*.

Wir können noch, da sie sehr zarte Töne zeigte, eine Mischung anführen von *Begonia ascottiensis*, *Pelargonium P.-L. Courier* und *P. Gloire de Corbeny*, *Ageratum mexicanum* mit im Innern verstreuten *Montbretia crocosmiaeflora*, eingefasst von *Centaurea candidissima*.

V. Champ-de-Mars.

Nachdem man den Eiselturm passiert hat, kommt man an ein großes, rechteckiges Parterre, das an den Seiten mit fünf breiten Rabatten versehen ist, die auf drei verschiedene Arten bepflanzt sind. Es ist dies keineswegs ganz nach unserem Geschmack, denn diese Mischung, da viel zu mannigfaltig in der Farbe, ermüdet ungemein die Augen. Es wäre viel harmonischer gewesen, durch vollständigen Wechsel in der Zusammensetzung nur zwei oder höchstens drei verschiedene Arten von Pflanzen anzuwenden.

Die beiden äußersten Rabatten hatten in der Mitte *Tagetes pulchra nana*, worauf eine Reihe von *Pelargonium Jules Grévy*, abwechselnd mit *P. Victor Millot*, folgte. Hierauf kam eine Reihe blauer *Ageratum Tom Thumb* und eine Einfassung von *Pelargonium Diogène*.

Die Rabatte der Mitte war besetzt mit einer viel zu komplizierten Mischung von *Calceolarien*, *Pelargonium P.-L. Courier* und *Madame Thibaut*, von *Tagetes pulchra* und blauem *Ageratum Tom Thumb*, gefolgt von einer Reihe *Pelargonium Madame Oddos* und einer Einfassung von *P. Guillon Mangilli*.

In den beiden dazwischen liegenden Rabatten bildete *Pelargonium Duchesse des Cars* die Mittel-Reihe, umgeben von *P.-L. Courier*, abwechselnd mit *P. Gloire de Corbeny*; die dritte äußere Reihe hatte *P. Diogène* erhalten und war ganz von gelben *Pyrethrum* umgeben.

Wir haben auf dieser Promenade die ausgezeichnete Manier des Schneidens der *Pyrethrum* schätzen gelernt, indem man dies in Form einer schrägen Fläche bewirkt, dergestalt, daß sich ihre innere Seite besser den Pflanzen, welche sie einfassen, anpaßt.

Wir können das sehr gelungene Arrangement einer Gruppe erwähnen, die zusammengefasst war aus den *Pelargonien Victor Millot*, *Duchesse des Cars* und *Monsieur Brichard*,

aus *Centaurea candidissima*, *Iresine acuminata*, *Lobelia*, untermischt mit *Montbretia*. Die Einfassung war entzückend, bestehend aus *Pelargonium Diogène*, abwechselnd mit niedrigen, weißen *Ageratum*.

Wir fanden gleichfalls ziemlich gut gelungen eine Mischung von *Pelargonium P.-L. Courier*, *P. Duchesse des Cars*, *Calceolaria*, *Ageratum mexicanum* und *Schwertlilien*, umgeben von *Pelargonium Diogène*, hierauf von einer breiten Einfassung von gelben *Pyrethrum* und einem Bande von *Alternanthera amoena*.

Pelargonium Duchesse des Cars, *P. Jules Grévy* und *Montbretia* mit einer Einfassung von *Pelargonium Diogène* können noch empfohlen werden; ebenso wie für Gruppen mit großem Effekt eine Mischung von *Plumbago capensis*, *Begonia ascottiensis*, *Ageratum mexicanum*, *Calceolaria excelsa*, einige *Pelargonium P.-L. Courier* und *Gloire de Corbeny*. Das Ganze eingefasst von *Pelargonium Golden Harry Hoover* mit einem grünlichen Gelb und einer schmalen, bräunlichen Zone.

Einige Sommer-Bepflanzungen waren schon durch Herbst-Chrysanthenen ersetzt worden, in größerer Menge von der japanischen Rasse mit lachsröten oder bräunlichen Blüten, wie *Monsieur Leconte*, *Comte de Paris*, *Sources d'or*, *Boule dorée*, *Louis Langlois*, *Kata-Kana*, *Denis*, *Monsieur Thiers*. Man hatte die ausgezeichnete Idee gehabt, um höhere Gruppen viele blühende Pflanzen zu gruppieren: *Dotterblumen*, *Immortellen*, *Chrysanthenen*, *Gaillardia*, *Eryngium*, *Rapazinerkresse*, japanische *Anemonen* mit rosa Blüten neben *Helianthus multiflorus*, dessen Anwendung aufs Beste gelungen war, und die wir nicht genug empfehlen können.

VI. Parc des Batignolles.

Die schönste Mischung, welche wir dort bemerkt haben, bestand aus *Pelargonium P.-L. Courier*, *Iresine acuminata*, *Centaurea candidissima* und *Lobelia*, eingefasst von *Gnaphalium tomentosum*. Dieselbe war einfach, aber von einem sehr lebhaften und lieblichen Ton.

Wir bemerkten außerdem eine sehr gelungene Zusammenstellung von *Erythrina*, *Gaura*, *Plumbago* und *Coreopsis Drummondii*, einer lieblichen und zu wenig kultivierten Art, deren Blüten groß und schön goldgelb sind.

Wir erwähnen noch eine entzückende Mischung von *Begonia ascottiensis*, *B. semperflorens alba*, umgeben von *B. Victor Lemoine* und einer Einfassung von *B. Laura*.

Zur Besetzung höherer Gruppen notierten wir die Anwendung von *Anthemis Etoile d'or*, sich an das Gebüsch lehnd; die zweite Reihe war bepflanzt mit *Pelargonium Madame Thibaut* und die Einfassung mit *P. Diogène*, abwechselnd mit *P. Jean*.

Die lieblichste Gruppe war gebildet von einer ersten Reihe des eleganten *Coreopsis Drummondii*, einer zweiten Reihe von *Ageratum Tom Thumb*, abwechselnd mit *Pelargonium Victor Millot* und einer Einfassung von *Ageratum Wendlandii*, abwechselnd mit niedrigen, weißen *Ageratum*.

Wir können auch eine Gruppe im Halbschatten erwähnen von *Tradescantia zebrina*, über welche sich kräftige *Colocasia esculenta* erhoben, die in diesem abgelegenen Winkel einen entzückenden Anblick darboten.

VII. Place Pereire.

Bevor wir diese Rundschau beendigen, möchten wir noch über eine auf dem *Place Pereire* befindliche Rabatte sprechen, welche sehr gelungen war. Das Zentrum war bepflanzt mit *Tagetes patula*, abwechselnd mit *Ageratum mexicanum*, hierauf kam eine Reihe *Pelargonium Victor Millot*, *P. Madame Thibaut*, gemischt mit einem anderen, weiß-rosa gefüllten, die dritte Reihe war gebildet aus *Pelargonium Madame Oddos* und der Einfassung von *Petunia Gloire de Segrez*. In der Mitte hatte man einige *Canna multiflora* in einigen Zwischenräumen aufgestellt. Das Ganze war von einem äußerst lebhaften Kolorit und hat uns ausgezeichnet gefallen; es ist dies eine der schönsten Blumen-Zusammenstellungen, welche wir in diesem Sommer gesehen haben.

E. C.



G. Krause, Königl. Sächs. Hofgartendirektor †.

Der Tod hat im Jahre 1895 reiche Ernte gehalten und dem Verein deutscher Gartenkünstler schwere Verluste hervorgerufen. Mitglieder gebracht. Heute bringen wir den Mitgliedern das wohlgelungene, lebensgetreue Bild des hochverdienten Ehrenmitgliedes, des Herrn Hofgartendirektor G. Krause aus Dresden in Erinnerung.

Der Verstorbene stammte aus Schlesien und wurde am 2. November 1821 zu Hirschberg geboren. Nach beendeter Lehrzeit besuchte er die königliche Gärtner-Vehrsanstalt, damals noch in Schöneberg, außerdem hörte er gleichzeitig auch einige Vorlesungen auf der landwirtschaftlichen Akademie. Hierauf kam er als Gehilfe nach der Pfaueninsel bei Potsdam unter Fintelmann, dem Stammvater der hochberühmten Gärtnerfamilie Fintelmann. Im Jahre 1846 wurde er als junger Mann von 25 Jahren durch den Hofgärtner Lehmann im Königl. botanischen Garten zu Dresden als Gehilfe und nach dessen bald darauf erfolgtem Tode unter Direktion des berühmten Botanikers Prof. Dr. Reichenbach als stellvertretender Gärtner des botanischen Gartens angestellt. Jedoch blieb er nicht lange in dieser Stellung. Als ein neuer Hofgärtner, Mäser, für den botanischen Garten und den Garten der Brühl'schen Terrasse angestellt wurde, legte Krause seine Stellung nieder und übernahm die Einrichtung und Leitung einer Handelsgärtnerei für die verwitwete Frau Hofgärtner Lehmann.

Nach kurzer Zeit, im Jahre 1851, mußte Herr Hofgärtner Mäser die Verwaltung des botanischen Gartens niederlegen. Krause wurde an dessen Stelle eingereiht und erhielt bald den Titel eines Königl. Garteninspektors. Verdienstvoll war seine Tätigkeit im botanischen Garten, indem der Pflanzenbestand durch Tausch mit anderen Gärten reich vermehrt wurde; auch wußte er ein gutes Einvernehmen mit den ihm unterstellten Obergärtnern und Gehilfen herzustellen, wodurch er sich die Liebe und Achtung derselben in hohem Grade erwarb.

Trotzdem Krause noch die Leitung obengedachter Handelsgärtnerei beibehalten hatte, genügte ihm dieser Wirkungskreis noch nicht, vielmehr versuchte er sich mit großem Geschick auch als Landschaftsgärtner; ebenso übernahm er die Dekorationen in dem Königl. Hoftheater, welche damals viel Bewunderung hervorriefen.

Sein reger Verkehr mit Lenné spornte ihn an, sich speziell der bildenden Gartenkunst zu widmen. Er fand auch bald ein reiches Feld seiner Tätigkeit, indem ihm die Anlage des Gartens zum Hotel Bellevue, sowie die Anlage in dem ehemaligen Gonderhafen an der Brühl'schen Terrasse u. a. m. übertragen wurden. Später übernahm er die Ausführung der von Lenné (Meher?) entworfenen herrlichen Anlagen der Dresdener Bürgerwiese. 1867 wurde ihm die Umgestaltung des Pillnicker Schlossgartens nach seinen eigenen Entwürfen übertragen, die er unter dem Beirat Lennés entworfen hatte, was heute noch in einzelnen Formen, die das Lenné'sche Empfinden deutlich zeigen, zu bemerken ist.

Mit diesem Jahre legte er sein Amt als Inspektor des Königl. botanischen Gartens nieder und wurde als Königl. Hofgartendirektor mit der Verwaltung und Oberleitung der sämtlichen Königl. Sächsischen Hofgärten betraut.

In seiner neuen Stellung entwickelte er als Gartenkünstler eine rege Tätigkeit. Die Umgestaltung des Gartens am japanischen Palais, Dresden-Nienstadt, sowie viele andere königliche Gärten lassen heute noch seine künstlerische Begabung erkennen. Mit Herz und Sinn war er der bildenden Gartenkunst ergeben, und wußte er sich auch stets junge, geübte Kräfte dieser Kunstrichtung zur Seite zu stellen. In seiner persönlichen Bescheidenheit ließ er der jungen Kraft freien Lauf und verschloß sich nie besseren Ansichten.

Daß Krause ein eifriger Förderer der bildenden Gartenkunst war, bewies er dadurch, daß er 1887 als einer der ersten dem Rufe, einen Verein deutscher Gartenkünstler zu gründen, folgte und in der ersten Sitzung bereitwilligst den Vorsitz übernahm. Reges Anteil nahm er dann an der weiteren Entwicklung des jungen Vereins; mit Rat und That war er dabei, mit den übrigen Dresdener Kollegen des neuen Vorstandes des neubegründeten Vereins für die kräftige Entwicklung desselben zu sorgen. Bei der ersten

Hauptversammlung des Vereins, welche den Sitz desselben nach Berlin verlegte, mußte man den Bitten Krauses leider entsprechen, ihn aus dem Vorstande zu entlassen, da es seine wachsenden dienstlichen Obliegenheiten und auch sein Alter nicht mehr zuließen, einen so regsamem Anteil an den Vereinsbestrebungen zu nehmen, wie er es für seine Pflicht hielt.

Der Verein ernannte ihn dann infolge seiner besonderen Verdienste zu seinem ersten Ehrenmitgliede, welche Auszeichnung ihm ganz besondere Freude bereitet hat. Krauses rastlose Tätigkeit ist stets bewundert worden. Als Vorsitzender der Genossenschaft Flora zu Dresden hat er sich hervorragende Verdienste erworben und dieselbe zu großem Ansehen gebracht, so daß sie heute eine der angesehensten Gartenbau-Gesellschaften

Deutschlands ist. Geehrt und ausgezeichnet von seinem Landesherrn, dem deutschen Kaiser, und anderen fürstlichen Personen, hat er ein thatenreiches Leben vollendet. Er war Ritter 1. Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens, Inhaber der 2. Klasse des Königl. Sächsischen Verdienstordens und des Königl. Preussischen Roten Adlerordens 4. Klasse. Seit 1866 gehörte er als außerordentliches Mitglied dem Landes-Kultur-Rate im Königreiche Sachsen an, und war einer der Mitbegründer des

Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen und seit dessen Bestehen im Jahre 1874 zweiter Vorsitzender desselben, wie er ebenfalls dem Bezirks-Obstbauverein zu Dresden als Vorstandsmitglied seit dieser Zeit angehörte. Sanft ist er hinübergeschlummert in die Gefilde des Friedens, noch in voller Rüstigkeit trotz seines hohen Alters. B.



G. Krause,
Königl. Sächs. Hofgartendirektor.

—* Kleinere Mitteilungen. *

Salvia splendens Ingenieur Clavenad, eine vorzügliche Gruppenpflanze. Bei dem herrlichen Wetter des Septembers und der ersten Tage des Oktober haben sich die als teilweise Vorpflanzung für eine Gehölzgruppe benutzten *Salvia splendens* Ingenieur Clavenad zu einer Blütenpracht entwickelt, die einzig in ihrer Art ist. Ihre Schönheit wird noch gehoben, da sie mit weißen und gelben, frühblühenden Chrysanthemen

gemischt angepflanzt sind, die gleichfalls überreich blühen. An sie reihen sich *Lantana Jacqueminot*, untermischt mit *Commelina coelestis*, an, diesen folgt eine Reihe *Coleus Verschaffelti*, und zur Einfassung der ganzen Pflanzung wurde *Gnaphalium lanatum* benutzt. Diese Gruppe mit ihren gut sich abhebenden Farben bildet eine große Zierde des ganzen Gartens.

Die *Salvia* ist für den Herbstkolor um so wertvoller, als sie bis zum Eintreten stärkeren Frostes aushält, ein Reif, wie er am 22. September hier vorkam, schadete ihr nicht im geringsten, obgleich *Alternanthera*, *Zen*, auch *Coleus* teilweise litten.

Die Stammart *S. splendens* hat bedeutend kleinere Blütenrispen und blüht nicht so reich; außerdem hat die Spielart den Vorzug, bereits im Mai-Juni zum erstenmal zu blühen, wenn auch nicht so reich als im Herbst.

Die Überwinterung bei + 8–12° und sehr mäßigem Gießen ist nicht schwer, wenn die Pflanzen den Fenstern ziemlich nahe stehen. Die Vermehrung ist leicht, ganz junge Triebe bewurzeln sich jedoch rascher als ältere.

B. Gräf, Wildpark.

Zimmerkultur der Kakteen. Die Hauptschwierigkeit der Kultur der Kakteen schafft uns der Winter. Man hört vielfach noch die Meinung, die Kakteen gedeihen erfolgreich im Wohnzimmer, weil sie ja im allgemeinen Kinder wärmerer Zonen sind. Der größte Nachteil für Wohnzimmerkultur besteht darin, daß sie nur auf einer Seite vom Lichte getroffen werden, da sie aber speziell Lichtpflanzen sind, viel Licht, viel Sonne bedürfen, so muß man diesem natürlichen Bedürfnisse dadurch zu Hilfe kommen, daß man jeden Tag den Topf mindestens einmal dreht, das sagt aber der Pflanze, die im Winter Ruhe liebt, nicht zu.

Die Überwinterung geht am besten in einem frostfreien Zimmer, dessen Temperatur nicht unter 8–5° R. heruntersinkt, aber auch keine Schwankungen nach oben zeigt. Es giebt zwar Arten, die große Kälte aushalten: *Opuntia Rattinesquiana* hat bei mir im Freien den Winter von 1879–1880 ohne jegliche künstliche Bedeckung und unter einer Schneeschicht von 15 cm, bei einer Außentemperatur von 27° Frost überwintert. Das Zimmer sei unter allen Umständen trocken, man entferne allen Moder, allen Schimmel, jede Pilzbildung an Pflanze und Erde; ein ausgezeichnetes Präservativmittel ist immer gepulverte Holzkohle, ein Antiseptikum ganz nach Wunsch. Das Verfehen der Kakteen findet im Februar statt. Im Herbst soll man absolut nichts umtopfen, die Pflanze kann sich, da die Ruheperiode bevorsteht, nicht mehr regenerieren. Man vermeide es, das Wurzelgewebe zu zerreißen, und lockere nur behutsam die Erde mit einem spitzen Holze. Der Topf soll nicht zu groß genommen werden. Die letzteren seien so konstruiert, daß deren Boden etwas höher als der Rand ist. Dieser Rand soll vier eingeschnittene Kerbe haben, um den Wasserabzug zu erleichtern. Wo solche Töpfe nicht erhältlich, da bringe man einen Finger hoch reine Kiesel unten hinein, sie erfüllen den Zweck ebenfalls. Als Erde empfiehlt sich eine Mischung von zwei Teilen guter Gartenerde, einem Teil recht sandiger Lauberde, einem Teil sandigen Lehm und einem Teil Mistbeerde.

Will man Kakteen im Zimmer kultivieren, so nehme man auf solche Sorten speziell Rücksicht und beschränke sich nach alten Erfahrungen auf *Mammillarien*, *Echinokakteen* und *Echinopsis*. Eine günstige Stellung im Zimmer, in welcher sie der vollen Tagesbeleuchtung teilhaftig werden können, ist unter allen Umständen eine Notwendigkeit, denn nur dann zeigen sie ein freundiges Gedeihen und williges Blühen.

F. Vinz.

— Bücherchan. —

Der Weinstock im Hausgarten. Praktische Anleitung zur erfolgreichen Kultur reblauswiderständiger Weinreben. Von Walther Siehe, Landschaftsgärtner in Steglitz-Berlin. Mit 25 Abbildungen im Text. Neudamm, 1896. Verlag von F. Neumann. Preis Mk. 1,60.

Das Fehlen eines billigen Buches, das kurz und klar diejenige Auskunft giebt, die namentlich der Liebhaber, der am Hause und im Garten seine Weinstöcke pflegt, zu wissen nötig hat, ist immer unangenehm empfunden worden. Der Verfasser legt uns nun ein Büchlein vor, das den Bedürfnissen des Liebhabers Rechnung trägt und auch dem Berufsgärtner

und Winger zur Anschaffung warm empfohlen werden kann, weil es sich auch eingehend mit allen neuen Errungenschaften auf dem Gebiete des Weinbaues beschäftigt.

Anschließend an eine sehr interessant geschriebene kurze Geschichte der asiatischen Rebe, folgt eine eingehende Beschreibung der amerikanischen Reben, in welcher nicht nur die verschiedenen Arten und Sorten, unterstützt von charakteristischen Blattabbildungen, beschrieben, sondern auch ihr Wert als Schmuckgewächs hervorgehoben und namentlich die Bedeutung gewürdigt wird, die der Verwendung dieser Reben als Unterlagen im Kampfe gegen die Reblaus zukommt. Der Verfasser stützt diese seine Ausführungen auf die Kultursergebnisse der Weinversuchstation zu Klosterneuburg bei Wien. Auch die verschiedenen Verfahren der Rebekultur auf amerikanischen Reben schildert der Verfasser; wir vermessen aber Angaben über erreichte Erfolge, die sehr wünschenswert gewesen wären, weil in dem Werke „Die amerikanischen Weintrauben“, von Babo & Rümpler, behauptet wird, daß nur 40 % der Rebekulturen wachsen, 40 % beim Verpflanzen zu Grunde gehen und die jährlichen Nachpflanzungen auch auf 15 % zu schätzen seien.

Hervorragend interessant für den Liebhaber sind die Belehrungen über die Rebenvermehrung durch Ableger und Stecklinge, und dann die Hauptabschnitte des Buches, die sich mit den besten Rebsorten, mit dem Gehen der Rebenkultur und mit den Feinden und Krankheiten der Reben beschäftigen. Es werden nur wenige, aber in Norddeutschland erprobte Sorten empfohlen, die Belehrungen über Pflanzung und Schnitt der Rebe, über die verschiedenen Kulturverfahren und über das den Feinden und Krankheiten gegenüber gebotene Verhalten so kurz und dabei so deutlich erteilt, daß das Buch in der Hand des Liebhabers nur Segen stiften kann. Für die Besitzer von Gewächshäusern hat auch das Kapitel über die Reben im Glashause, das nach den Mitteilungen eines erfahrenen Rosentreibers bearbeitet ist, großes Interesse.

Der Verfasser verzichtet darauf, die Trauben der verschiedenen Sorten, die man ja selbst nach besten, farbigen Abbildungen nicht bestimmen kann, darzustellen, und giebt statt dessen Textbilder, die alle praktischen Wert haben und überall das geschriebene Wort wirksam unterstützen.

Max Heßdorfer.

— Fragekasten. —

Unter dieser Abteilung werden alle bei der Redaktion einkommenden Anfragen, soweit sie in den Rahmen des gesamten Gartenbaues gehören, von ersten Sachmännern oder von der Redaktion selbst beantwortet. Hervorragende Landschaftsgärtner, Kultivateure, Pomologen und Botaniker haben ihre Mitarbeiterschaft für diese interessante Rubrik unseres Blattes zugesichert.

Von welchem Tier stammt die Larve (fußlose Made), welche in den Trieben der Reben lebt und das Mark derselben zerstört? Wie kann man die Pflanzen vor diesem Tier, welches im Süden sehr zahlreich auftritt, schützen?

Otto Koch, Meran.

Ist bei Übernahme von Baumpflanzungen für Behörden eine Garantie von drei Jahren wie für Lieferungen von Baumaterialien üblich, oder aber beschränkt sich die Garantie für Baumpflanzungen nur auf das Anwachsen, und ist einjährige Garantie üblich? Vorausgesetzt wird, daß die Größe der Baumgruben, sowie die Verbesserung des Bodens, Pfähle etc. nach Vereinbarung gemacht werden. Wie hoch stellt sich der Preisaufschlag bei Übernahme einer dreijährigen Garantie?

Oswald Mroch, Landschaftsgärtner.

— Personalien. —

Dr. Sickenberger, Professor für Botanik und Chemie an der medizinischen Hochschule in Kairo, ist gestorben. Sickenberger, ein Badener von Geburt, war ein außerordentlich tüchtiger Gelehrter und hat sich besonders um die Botanik Ägyptens sehr große Verdienste erworben. An seinem Begräbnisse nahmen der Exministerpräsident Nubar Pascha, der Minister für den öffentlichen Unterricht Ismail Pascha, der Unterstaatssekretär des gleichen Ministeriums, viele andere hohe Würdenträger, Professor Schweinfurth und ein großer Teil der deutschen Kolonie teil.